

# Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer  
No. 03/2019

## 02 Maler des Glücks

Seine Bilder fangen die Sonne und Farben des Südens ein – so feiert der französische Maler Pierre Bonnard die Schönheit der Natur und des menschlichen Körpers

## 03 „Die Malerei lässt sich nicht vom Leben trennen“

Lee Krasner gilt als eine der wichtigsten Vertreterinnen des abstrakten Expressionismus, lange genug war sie „nur“ die Frau an der Seite von Jackson Pollock

## 04 Cinemas

Morbider Charme einer vergangenen Kultur: Der Bildband der Fotokünstlerin Margarete Freudenstadt lädt zu einer Zeitreise in die Lichtspielhäuser auf Kuba und der ehemaligen DDR ein

## 06 Jetzt!

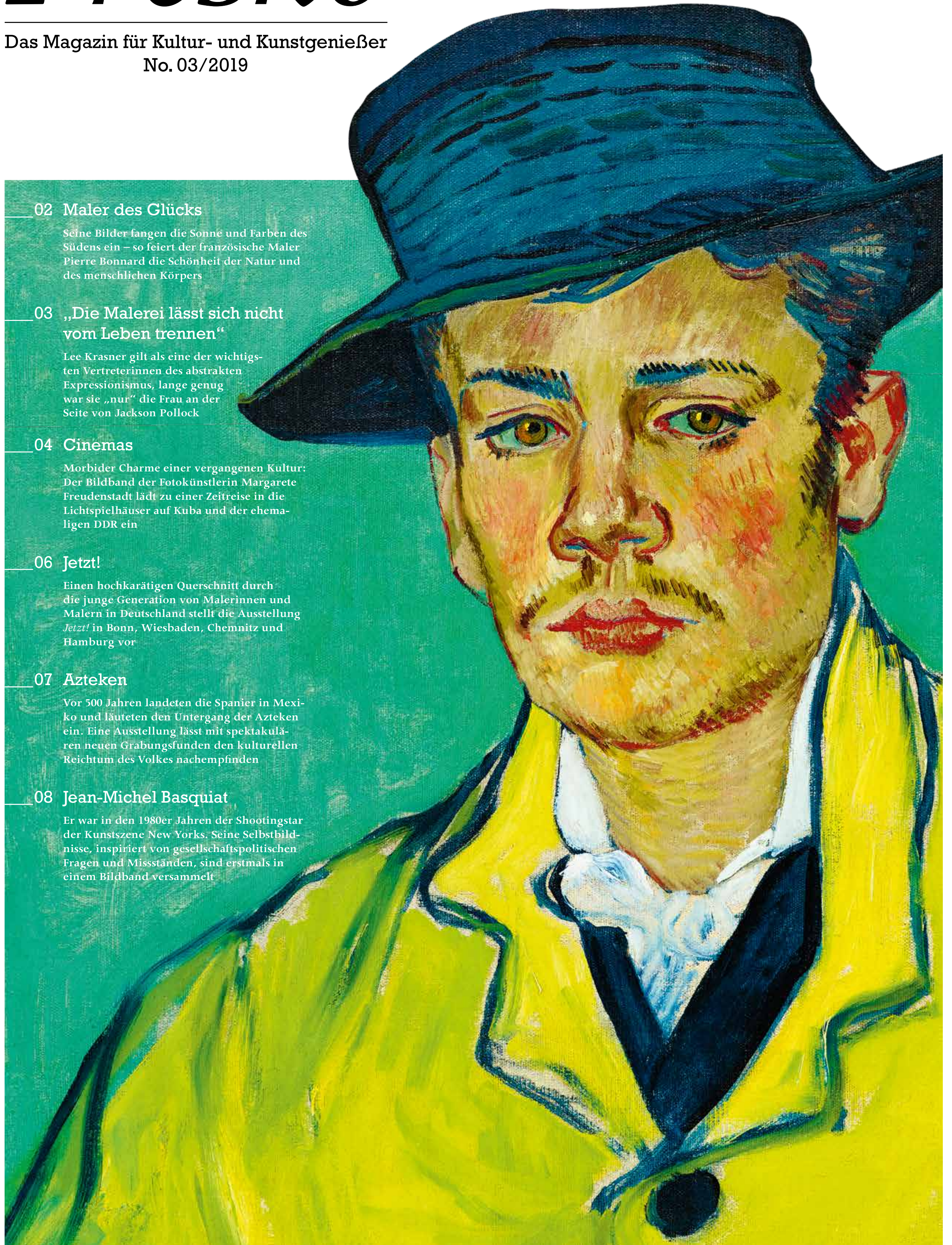
Einen hochkarätigen Querschnitt durch die junge Generation von Malerinnen und Malern in Deutschland stellt die Ausstellung *Jetzt!* in Bonn, Wiesbaden, Chemnitz und Hamburg vor

## 07 Azteken

Vor 500 Jahren landeten die Spanier in Mexiko und läuteten den Untergang der Azteken ein. Eine Ausstellung lässt mit spektakulären neuen Grabungsfunden den kulturellen Reichtum des Volkes nachempfinden

## 08 Jean-Michel Basquiat

Er war in den 1980er Jahren der Shootingstar der Kunstszene New Yorks. Seine Selbstbildnisse, inspiriert von gesellschaftspolitischen Fragen und Missständen, sind erstmals in einem Bildband versammelt





## DIE WILDE PAULA

### SELBSTBILDNISSE EINER PIONIERIN

Paula Modersohn-Becker hinterließ zahlreiche Selbstbildnisse, die sie in nur elf Schaffensjahren malte. Erstmals führt eine Ausstellung diese wichtige Werkgruppe einer der bedeutendsten Künstlerinnen und Pionierinnen der Moderne zusammen.

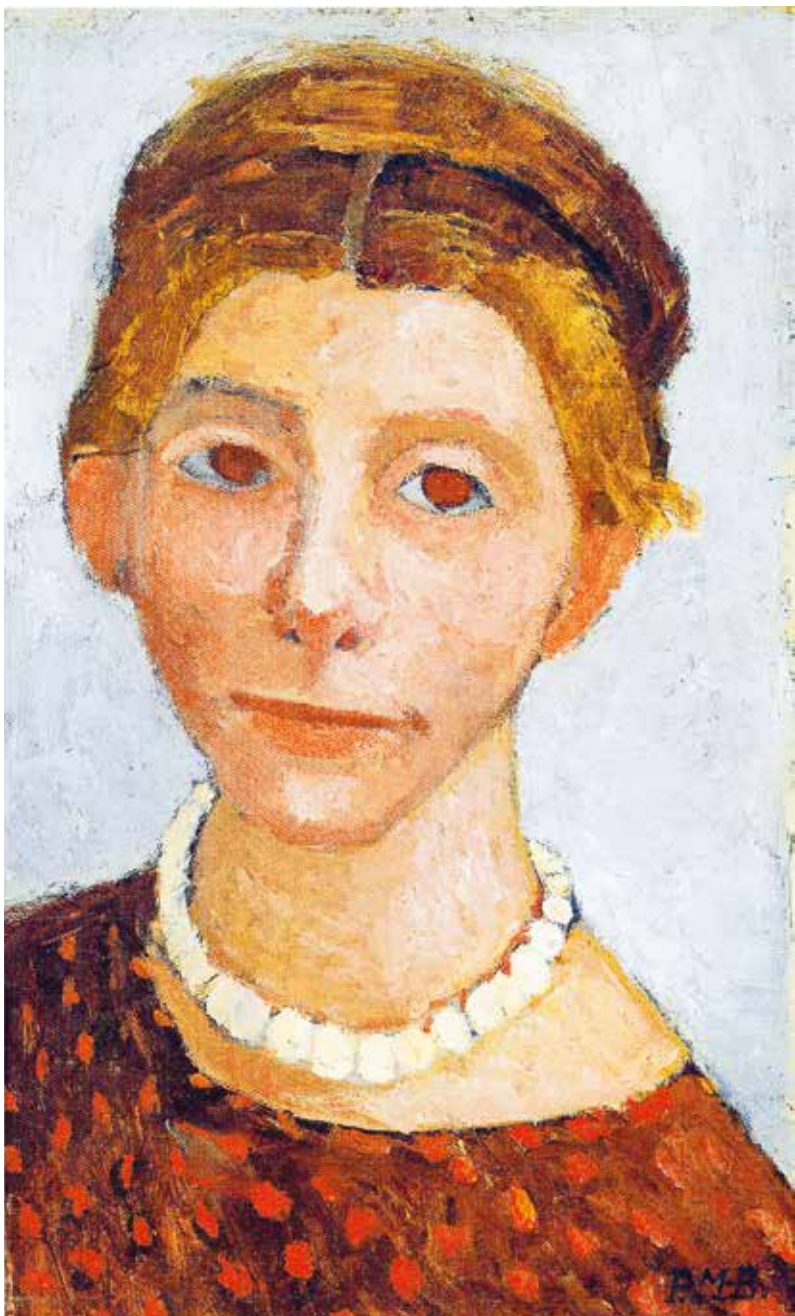
Paula – allein der Vorname reicht aus, um vor unserem inneren Auge

lebendige Bilder entstehen zu lassen: Von einer jungen Künstlerin, die es aus dem beschaulichen Worpsswede nach Paris zieht, die Avantgarde entdeckt, zurückkehrt, weitgehend unbeachtet von der Öffentlichkeit revolutionäre Bilder malt und mit nur 31 Jahren im Kindbett stirbt. Das Leben von Paula Modersohn-Becker wurde mehrfach verfilmt, in

Büchern beschrieben, als Theaterstück in Szene gesetzt und scheint uns bestens vertraut. Der Malerin und ihrer Kunst wird man jedoch nicht gerecht, wenn man sie nicht selbst befragt. Dies unternimmt eine Ausstellung, die Modersohn-Beckers bekannte und verfügbare Selbstbildnisse versammelt – 50 an der Zahl, darunter viele bisher nie gezeigte Arbeiten – und damit eine besondere Annäherung an die Künstlerin ermöglicht.

Ebenso wie den Porträts, die sie von anderen fertigte, verließ Paula Modersohn-Becker ihren Selbstbildnissen eine intensive Präsenz, die den Betrachter in das Ich des Gegenübers eintauchen lässt. Darin begegnet man einer Künstlerin, die auf der Suche nach sich selbst ist: „Ich bin Ich, und hoffe es immer mehr zu werden“, schrieb sie 1906 an Rainer Maria Rilke. Wenige Monate später malte sie eine Ikone der Moderne, das *Selbstbildnis am 6. Hochzeitstag*, das als erster Selbstakt einer Künstlerin in der Kunstgeschichte gilt. Die Zeichnungen, Gouachen und Gemälde in Bremen zeigen eine Frau, die sich kein Denkmal setzen will, sondern sich in ihren verschiedenen Lebensphasen immer wieder fragt: Wer bin ich? Wie werde ich wahrgenommen, wie sehe ich mich als Künstlerin, als Ehefrau, als Teil der Gesellschaft?

Sehr empfehlenswert ist der Katalog, der alle, auch die nicht in der Ausstellung gezeigten Werke präsentiert, und damit als Werkverzeichnis der bekannten Selbstbildnisse von Paula Modersohn-Becker dient. *um*



Paula Modersohn-Becker, *Selbstbildnis mit weißer Perlenkette*, 1906, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster

© Paula Modersohn-Becker-Stiftung, Bremen

Ich bin Ich  
Paula Modersohn-Becker  
Die Selbstbildnisse  
20. September 2019 bis  
9. Februar 2020  
Paula Modersohn-Becker  
Museum, Bremen  
Katalog Hirmer Verlag € 29,90

## SENGA NENGUDI

### REIZ DER VERGÄNGLICHKEIT



Senga Nengudi, *Performance Piece*, Detail aus einem Foto-Triptychon, 1977, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, Sammlung KiCo

Senga Nengudi ist eine Entdeckung. Bis zum 19. Januar zeigt das Lenbachhaus erstmals ein über fünf Jahrzehnte entstandenes Œuvre, das mit spielerischer Leichtigkeit Bildhauerei, Performance und Tanz verbindet. Bewegung und die Möglichkeit, diese künstlerisch zu übersetzen, beschäftigen die afro-amerikanische Künstlerin seit den frühen 60er Jahren. Damals studiert sie Tanz und Bildhauerei in Los Angeles, dem Zentrum einer stark politisierten afro-amerikanischen Kunstszene. Während eines

Aufenthaltes in Tokio beeindruckten die junge Künstlerin die Verbindung von Pantomime, Tanz und Gesang sowie das frei improvisatorische Arbeiten des Kabuki- und Butoh-Theaters nachhaltig. Geprägt vom in Kalifornien vorherrschenden Geist der Minimal Art, entwickelt Senga Nengudi aus einfachsten Alltagsmaterialien wie Nylonstrümpfen, Zeitungspapier und Plastikfolien skulpturale Anordnungen von überzeugender Schönheit. Ungewöhnlich für eine Museumsschau ist, dass alle Arbeiten eher für den Moment als

für die Ewigkeit geschaffen sind: Ihre Vergänglichkeit ist ihnen eingeschrieben. Das gilt für die frühen *Water Compositions*, die im Wind flatternden *Stoff-Geister* oder die *R.S.V.P.*-Skulpturen, die auf Äußerste gedehnte Strumpfhosen wie Spinnennetze über die Wand spannen (Katalog Hirmer Verlag € 39,90). In choreographierten Performances, die am 15. Dezember und 12. Januar mit Tänzerinnen des Tanztheaters Pina Bausch aufgeführt werden, wandeln sich die filigranen Wandgebilde zu dehnbaren Tanzpartnern. *ck*

## MALER DES GLÜCKS

### „MONSIEUR BONNARD IST NICHT ZU HAUSE“

Er hatte den Ruf, das Glück zu malen: Alltagsszenen, Landschaften und Aktdarstellungen voll poetischer Lebensfreude und üppiger Farbigkeit. Viele seiner schönsten Gemälde entstanden in Phasen von Selbstzweifel und Rastlosigkeit. Das Werk des französischen Malers Pierre Bonnard (1867–1947) steht geradezu exemplarisch dafür, dass sich hinter dem Anschein des Einfachen häufig höchste Komplexität verbirgt.

Inspiziert von der Avantgarde des frühen 20. Jahrhunderts und Künstlerfreunden wie Henri Matisse sowie seinem ersten Besuch 1909 an der Côte d'Azur und der Begegnung mit dem Mittelmeerlicht, feierte Bonnard in seinen Bildern farbintensiv die Schönheit der Natur und des menschlichen Körpers. Der Maler fühlte sich zwar den Impressionisten verbunden, distanzierte sich jedoch von deren Idee der Freilichtmalerei und dem Malen nach dem Motiv oder Modell. Seine Gemälde entstanden im Atelier, als Übersetzung von ursprünglichen Eindrücken, befreit von allem „Belanglosen“. Kontemplativ zog er sich dorthin zurück, unangemeldeten Besuchern trat er gelegentlich im Malerkittel entgegen und behauptete: „Monsieur Bonnard ist nicht zu Hause.“ Mit seinen Werken lässt uns der Künstler an seiner Wirklichkeit teilhaben, die uns vertraut und durch ihre versteckte Melancholie zugleich trügerisch erscheint. *cs*

Pierre Bonnard  
Die Farbe der Erinnerung  
10. Oktober 2019 bis 12. Januar 2020  
Kunstforum Wien  
Katalog zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 29,90



Pierre Bonnard, *Akt in einem Interieur*, um 1935, National Gallery of Art, Washington, Collection of Mr and Mrs Paul Mellon

## SUCHE NACH ERKENNTNIS

### DIE TAGE- UND SKIZZENBÜCHER VON JOHANNES ITTEN

Im Bauhaus-Jubiläumsjahr wurde bisher viel zum Thema publiziert, gezeigt und gesagt. Unübersehbar ist dabei, dass der Schweizer Künstler und Bauhaus-Meister Johannes Itten immer wieder in der Kritik steht – u. a. wegen seiner Lehrmethoden und Beschäftigung mit der Mazdaznan-Lehre. Die Ausstellung *Johannes Itten. Kunst als Leben* mit dem Fokus auf seine Tage- und Skizzenbücher ist daher eine hervorragende Gelegenheit, sich eigene Eindrücke von dem charismatischen Künstler zu verschaffen.

Neu erforscht und bislang nicht in diesem Umfang gezeigt, spiegeln Ittens reich illustrierte Tagebücher aus den Jahren 1913–1938 sein Bestreben wider, Leben und Kunst auf ganzheitliche Weise zu verbinden. Auf hunderten Seiten reflektiert er in Texten und Skizzen über Kunsttheorien und seine Farbenlehre, über esoterische und naturwissenschaftliche Ideen, über sein Verhältnis zur vegetarischen Ernährung, rhythmischen Gymnastik und anderen lebensreformatorischen Elementen. Auch Entwürfe für Vorträge und Unterrichtsplanung sind in den Büchern enthalten – mit teils befremdlichen Formulierungen, die Einblick in Denkstrukturen geben, die in Kreisen der europäischen Avantgarde erstaunlich verbreitet waren. Bei all dem wird offenkundig, dass Itten ein stets nach Erkenntnis Suchender war, der die Ideen seiner Zeit für seine Kunst



Johannes Itten, *Kinderbild*, 1921/1922, Kunsthau Zürich

prüfte und auch zeitweise übernahm – Irrtümer eingeschlossen. Christoph Wagner, ausgewiesener Itten-Kenner und zusammen mit der Museumsdirektorin Nina Zimmer Kurator der Schau, schreibt in dem ansprechend gestalteten Ausstellungskatalog (Hirmer € 34,90):

„Man kommt dem Künstler in diesen Skizzenbüchern nahe, [...] bis in intimste Zonen und Gedanken, Schwächen und Versuchungen.“ Die Ausstellung gastiert bis 2. Februar in Bern, anschließend im Kunstforum Hermann Stenner, Bielefeld. *cv*



# „DIE MALEREI LÄSST SICH NICHT VOM LEBEN TRENNEN“

LEE KRASNER – VON DEN *LITTLE IMAGES* BIS ZUR ABSTRAKTION IN XXL



Lee Krasner, *Combat*, 1965, National Gallery of Victoria, Melbourne

© VG Bild-Kunst Bonn, 2018 & The Pollock-Krasner Foundation / ARS, New York

Am Ende ihres Lebens erhielt Lee Krasner (1908–1984) die verdiente Anerkennung. Sie selbst meinte, dass es in gewisser Hinsicht ein „Segen“ gewesen sei, so lange übersehen worden zu sein: Ohne Druck der Kritik habe sie frei arbeiten können, war nie gezwungen, sich zu wiederholen.

Heute gilt die US-amerikanische Malerin als eine der wichtigsten Vertreterinnen des abstrakten Expressionismus.

Als Tochter von jüdisch-orthodoxen Eltern, die 1908 in die USA emigrierten, lehnte sich Krasner früh gegen Autorität auf. Nach ihrem

Entschluss, Künstlerin zu werden, studierte sie u. a. an der Hans Hofmann School of Fine Arts in New York. 1940 stellte sie erstmals mit den American Abstract Artists aus, nach einer kreativen „Blackout-Periode“ – sie war mittlerweile mit dem Maler Jackson Pollock verheiratet – gelang ihr mit einer Serie,

die sie *Little Images* nannte, der Durchbruch. Ende der 50er Jahre entstanden nach dem Tod von Pollock einige ihrer wichtigsten Arbeiten wie *The Guardian* oder *Happy Lady*. Frühere Werke wurden häufig von ihr übermalt, zerstört oder neu zusammengefügt, wenn sie fürchtete, ihre Kunst

könnte stagnieren – „man darf mir meine alten Werke einfach nicht für längere Zeit überlassen“. Mit rund 100 Werken, von denen viele erstmals in Europa zu sehen sind, zeigt die Schau das Gesamtwerk von Lee Krasner, darunter Gemälde der *Prophecy*-Reihe, Werke der *Umber-* und *Primary*-Serie und Collagen. *cv*

**Lee Krasner**

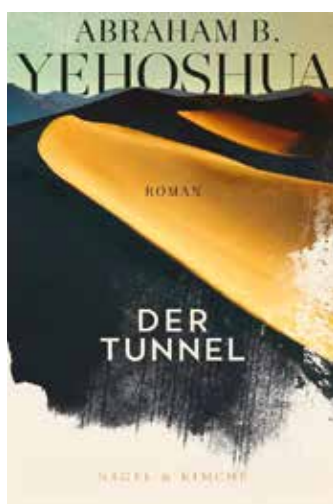
11. Oktober 2019 bis  
12. Januar 2020  
Schirn Kunsthalle Frankfurt  
Katalog zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 45,-

## ALLE 100 SEKUNDEN

Der 1936 in Jerusalem geborene Abraham B. Yehoshua hat für seine Werke zahlreiche Ehrungen und Preise erhalten, darunter den Internationalen Antonio-Feltrinelli-Preis. In *Der Tunnel* spielt nun ein Demenzkranker die Hauptrolle.

Sie benötigen seine Hilfe. Ob er wohl mit der Planung eines Tunnels alle Probleme aus dem Weg räumen kann? Der innere Monolog des Protagonisten, der mit Gedanken, Unterhaltungen und kleinen Aktionen geschmeidig und stilsicher gesetzt

ist, beschäftigt sich mit einem Thema, das uns alle betrifft. Wie reagieren wir, wenn Demenz diagnostiziert wird? Etwa so wie Dina, Lurias Ehefrau? „Sag nicht andauernd Demenz. Der Arzt hat dich doch eindringlich davor gewarnt, das zu sagen.“ „Und wie soll ich dann sagen?“ „Sag Umnebelung, Abgespanntheit, Verwirrtheit ... wir finden noch bessere Begriffe.“ – Es sind Fragen, die auf den Nägeln brennen. In Deutschland erkrankt immerhin alle 100 Sekunden ein Mensch an Demenz. Ein hoch brisantes Thema! Manchmal würde man diesem einen kräftigeren Plot und stärker gezeichnete Figuren wünschen.



Mit 72 Jahren erkrankt der ehemals hoch geachtete, aber nun pensionierte Straßenbau-Ingenieur Zvi Luria an Demenz. Seine Familie in Tel Aviv steht ihm fürsorglich zur Seite, und der junge Ingenieur Miamoni bietet ihm sogar die Möglichkeit, seinen Verstand in Schwung zu halten: Luria kann ihm als unbezahlter Assistent bei einem geheimen militärischen Straßenbauprojekt an einem Krater helfen. Die beiden arbeiten gut zusammen, und Lurias „Ausfälle“ halten sich in Grenzen. Da lernt er während einer Inspektionsfahrt eine schöne staatenlose Palästinenserin und deren Familie kennen.

**Der Tunnel**

Von Abraham B. Yehoshua  
Nagel & Kimche € 24,-

## AN BORD VON CAPTAIN COOK

Mit 17 Jahren stieg der Naturforscher und talentierte Zeichner Georg Forster (1754–1794) gemeinsam mit seinem Vater an Bord des Schiffes *Resolution* und besegelte zwischen 1772 und 1775 mit Kapitän James Cook die Südsee. Drei Dutzend exquisite Artefakte brachten Vater und Sohn mit von der Reise, die im Südsee-Pavillon von Wörlitz ihren Platz fanden. Eine neu konzipierte Dauerausstellung würdigt Leben und Sammelleidenschaft des vielseitig begabten Welterkunders und schafft die Verbindung zwischen Kunsterlebnis und persönlichen Momentaufnahmen.



Brustschmuck (*taumi*), ca. 1774, Kulturstiftung Dessau-Wörlitz

Anhalt-Dessau 42 „Südsee-Curiositäten“, die sie während ihrer Reise nach Tonga, Tahiti und Neuseeland erworben und dokumentiert hatten. In seiner Begeisterung ließ der Fürst im Schlosspark von Wörlitz eigens einen Pavillon errichten,

der 150 Jahre lang die exotischen Kunstschätze beheimatete, bevor sie in den 1980er Jahren aus konservatorischen Gründen ins Depot verschwanden: darunter ein Schulterumhang aus Neuseelandflachs, wie ihn die Maori vor der Begegnung mit den Europäern trugen; ein tongesischer Angelhaken aus dem Schildpatt der Karettschildkröte, die Forster vor Ort nach lebendem Modell aquarellierte; oder der Brustschmuck tahitischer Krieger aus Kokosfasern, den die Männer nach zähem Ringen gegen wertvolle Federn einzuhandeln vermochten. *Rückkehr ins Licht* lautet die jüngst eröffnete Dauerausstellung (Katalog Hirmer € 39,90), die Polynesien im neuen Glanz zeigt und das aufregende Leben von Georg Forster skizziert. *af*



Andy Warhol/Silver Liz, 1963, Sammlung Froehlich, Stuttgart  
© 2019 The Andy Warhol Foundation for the Visual Arts, Inc. / Licensed by Artists Rights Society (ARS), New York, Foto: Sammlung Froehlich, Stuttgart

## BUCERIUS KUNST FORUM

AMERIKA!  
DISNEY, ROCKWELL,  
POLLOCK, WARHOL  
19. 10. 2019 → 12. 1. 2020



## CINEMAS

## LOST PLACES IN KUBA UND DER DDR



Cine el Mégano, La Habana Vieja, Havana, Cuba, 2019; Foto: Margarete Freudenstadt

Es gab einmal eine Zeit, da war das Kino der exklusive Ort für Filmprojektionen und der Kinobesuch ein ganzheitliches Erlebnis aller Sinne, von dem man lange zehrte, weil es die Realität vergessen machte. Angesichts der heutigen Verfügbarkeit von Filmen auf hunderten TV-Kanälen und dem Smartphone überfällt einen eine gewisse Sehnsucht, wenn man die Aufnahmen alter Kinos der Münchner Fotografin Margarete Freudenstadt im kürzlich erschienenen Bildband betrachtet.

Margarete Freudenstadt hielt in der Nachwendzeit den (baulichen) Zustand der deutschen Ost-Kinos bildlich fest und setzte ihnen damit ein Denkmal, bevor viele von ihnen abgewickelt wurden und mitunter modernen Kinopalästen weichen mussten. Innen wie außen porträtierte sie die

Spielstätten mit der Distanz einer Dokumentaristin, aber mit dem Blick fürs Wesentliche. Über die Jahre hinweg tat sie das Gleiche in Kuba und schuf so ein faszinierendes Zeitdokument über die Architektur von Filmpalästen auf der Karibikinsel.

Freudenstadts Fotografien wirken wenig melancholisch: Der Blick der Fotografin auf die Kinopaläste ist sachlich und nüchtern und dekonstruiert gewissermaßen Wehmut und Nostalgie zu einem Imperativ des Zerfalls. Während in der DDR die Institutionen mit Namen wie *Fortschritt-Lichtspiele* oder *Filmtheater Kosmos* die Zukunft auf den Plan riefen und in ihrer Ästhetik politischen Utopien folgten, sind die kubanischen Kinos optisch ein Spiegelbild verschiedener kultureller und ideologischer Strömungen, die in ebenso vielfältigen

und teils eklektizistischen Architekturen ihren Ausdruck finden. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden, durchliefen Paläste wie *Riviera*, *Acapulco* oder *Florida* eine Reihe von Stilepochen wie Neo-Barock und Kolonialarchitektur über Art déco und Bauhaus bis hin zur Neuen Sachlichkeit. Wesentlich von Hollywood geprägt, mit einem Boom in den vergnügungssüchtigen 1950er Jahren, sind die kubanischen Kinopaläste jedoch, wie der Kunsthistoriker Peter Krieger formuliert, „symbolische Orte kollektiver utopischer Projektionen“ geblieben, wenn auch ihre Fassaden bröckeln und die Interieurs abgenutzt oder verfallen sind. Auch das Angebot an Filmen hat sich aus ökonomischen bzw. politischen Gründen verringert, und so manches Kino wird heute als

Variété oder Konzertsaal genutzt. Wie dem auch sei: Im Fotobuch haben nach wie vor Nationen an Kinogängern die Möglichkeit, eine (Zeit-)Reise in die Lichtspielhäuser auf Kuba sowie in die DDR zu unternehmen und damit zwei Orte ganzheitlichen Kinoerlebnisses zu entdecken – hier mit unendlicher Geschichte. *mir*

Margarete Freudenstadt  
Cinemas

Hrsg. von Christoph Wagner  
Mit Beiträgen von Gerald Dagit,  
Peter Krieger, Barbara Muhr,  
Michael M. Thoss und  
Christoph Wagner  
Text: Deutsch / Englisch  
96 Seiten, 80 Abbildungen in Farbe  
Hirmer Verlag € 34,90



Rundkino, Prager Straße, Dresden, 1992; Foto: Margarete Freudenstadt

## WEIMAR 1918/1933

## FOTOGRAFIE DES UMBRUCHS

Erich Salomon, *Außenpolitik*, Reparationskonferenz in Den Haag; im Vorzimmer des Konferenzsaales während der entscheidenden Nachtsitzung, 1.8.1929

Wie kaum ein anderes Medium prägte die Fotografie die Zeit der Weimarer Republik. Innovativ und verfügbar für fast jedermann hielt diese Technik immer mehr Einzug ins Alltagsleben. Fotoautomaten, die in den Städten aufgestellt wurden, erfreuten sich in der Bevölkerung höchster Beliebtheit, Pressefotografen wie Erich Salomon und Friedrich Seidenstücker avancierten mit den Dokumentationen aktuellster Ereignisse – der modernen Reportage – zu Stars. Angeregt durch das Bauhaus und die Idee des Neuen Sehens experimentierten Fotokünstler und -künstlerinnen mit der immer raffinierteren Technik.

Das Lebensgefühl dieser turbulenten Zeit spiegelt sich in 250 teils bisher unveröffentlichten Exponaten wider, die in der Ausstellung *Fotografie in der Weimarer Republik* im LVR-LandesMuseum, Bonn, noch bis zum 19. Januar 2020 präsentiert werden (Katalog Hirmer € 39,90). Die Originalabzüge werden in Themenschwerpunkte wie Revolution und Arbeiterfotografie, Bauhaus, Architektur, Sport, Mode oder Tanz gegliedert. Dabei stehen prominente Fotografen wie August Sander, Lotte Jacobi, Martin Munkacsy, Hugo Erfurth oder Alfred Eisenstaedt neben weniger bekannten Namen, die es gilt, neu zu entdecken. *um*

Lotte Jacobi, *Claire Bauroff*, Tänzerin, Berlin ca. 1928

## TRAUM ALS WIRKLICHKEIT

Mœbius, *Arzak le rocher*, 1995

© 2019 Mœbius Production

Eine überdimensional große Gestalt mit Hasenmaske streckt im Lauf seine riesigen Hände nach zwei Menschen aus, die durch die Wüste hasten; ein Luftschiff fährt durch eine Fantasielandschaft in Pastelltönen, Comicfiguren erforschen einen fremden Planeten – der international bekannte französische Zeichner Jean Giraud alias Mœbius (1938–2012) verzaubert mit seinen fantastischen Werken die Besucher seiner Ausstellung. Dass Giraud gerade im Max Ernst Museum mit einer großen Retrospektive gewürdigt wird, ist nicht verwunderlich: Beim Rundgang durch die Ausstellung spürt man die Seelenverwandtschaft beider Künstler. Riesige Gemälde wechseln sich mit kleinen, detailreichen Comicfolgen und Zeichnungen ab, man fühlt sich versetzt in einen

Science-Fiction-Film oder eine surreale Traumwelt. „Der doppelte Mensch“, „Der Traum vom Fliegen und Fallen“ oder „Die Innere Wüste und ihre Darstellung“ heißen die thematisch gegliederten Bereiche, die insgesamt rund 450 Werke zeigen. Eine großartige Schau, die verstehen lässt, dass Girauds Arbeiten Pate standen für Filme wie „Star-Wars“ von George Lucas. *cs*

## Mœbius

Bis 16. Februar 2020  
Max Ernst Museum Brühl  
des LVR

Museumpublikation  
Dt./Engl. € 49,90

## SITZT EIN HUHN IM REGAL

Die Geburt des *Unheimlichen Huhns* ließ sehr lange, rund 60 Jahre auf sich warten. Die beiden Väter – der Schriftsteller und Arzt Rudolf Omsanen und der Künstler Georges Grosz – erlebten sie nicht mehr. Nun sind in einem schmalen Band, der das bibliophile Herz erfreut, diese und andere seltsame Geschichten erschienen, versehen mit bislang unbekanntem Zeichnungen von Grosz.

Das Huhn sitzt Nacht für Nacht auf dem Bücherregal und raubt dem Professor den Schlaf. Eines Morgens findet dieser eine flaumige, braune Feder auf dem Teppich – das Unmögliche scheint Realität geworden zu sein. Vielleicht war es das Entsetzen vor dem, was man nicht für möglich gehalten hatte, die Georges Grosz dazu bewog, die Erzählung seines Freundes Omsanen zu illustrieren. Die beiden lernten sich in den 1950er Jahren im Zuge des Verfahrens kennen, das Grosz für die erlittene Repression während

des NS-Regimes entschädigen sollte, und zu dem Omsanen als Gutachter hinzugezogen worden war. Bei ihren Treffen reflektierten sie häufig über die düstere Vergangenheit und deren Nachwirken im Nachkriegsdeutschland. Daraus entstand eine Freundschaft, die bis zum Tod von Grosz 1959 andauerte.

Dem abgedruckten Originalmanuskript mit Grosz' Illustrationen sind Essays sowie Fotografien zur Seite gestellt – ein Kleinod, das mit Recht darauf gewartet hat, von der Büchergilde Gutenberg entdeckt zu werden, denn dort ist es bestens aufgehoben. *um*

George Grosz, Rudolf Omsanen  
und ein Huhn

72 Seiten, gebunden

Büchergilde Gutenberg € 28,-

## Die Stadt

Juden  
Ausländer  
Muslime  
Flüchtlinge

ohne

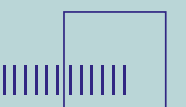
Ausstellung 30|05–10|11|2019

Max-Mannheimer-Platz 1, 80333 München

Die begleitende Publikation erscheint im Hirmer Verlag:

ISBN 978-3-7774-3337-0 / € 19,90

NS-Dokumentationszentrum  
München





# MYTHOS VAN GOGH

„VAN GOGH IST TOT, ABER DIE VAN GOGH-LEUTE LEBEN. UND WIE LEBEN SIE! ÜBERALL VAN GOGHELT'S“

Von Clara Schröder

Der zu Lebzeiten verkannte Künstler, dessen Bilder in rauschhaften Zuständen entstanden, der sich ein Ohr abschnitt, verwirrt und einsam seinem Leben ein Ende setzte: Vincent van Gogh – ein Künstler zwischen Genie und Wahnsinn. Vieles, was über van Goghs Leben verbreitet wurde, ist Legende, doch seine zentrale Bedeutung für die Moderne ist unumstritten. Eine mit Spannung erwartete Blockbuster-Ausstellung, die mit rund 50 Werken des Malers die umfangreichste seit über 20 Jahren in Deutschland ist, beleuchtet die Entstehung des Mythos um van Goghs Biografie und posthume Erfolgsgeschichte sowie die enorme Wirkung seiner Kunst auf die nachfolgende deutsche Künstlergeneration, die ebenfalls in der Schau mit 70 Werken vertreten ist.

Vincent van Gogh wird 1853 als Ältester von sechs Geschwistern im niederländischen Groot Zundert in eine bürgerliche Familie hineingeboren. Nach einer Ausbildung als Kunsthändler und erfolglosen Versuchen, als Lehrer und Laienprediger Fuß zu fassen, beschließt van Gogh mit 27 Jahren, Maler zu werden. In nur rund zehn intensiven Schaffensjahren, die immer wieder von psychischen Krisen geprägt sind, entsteht sein visionäres Gesamtwerk. Im Jahr 1886 zieht er nach Paris, dort findet er zeitweise Unterschlupf bei seinem jüngeren Bruder Theo, der ihn schon früher finanziell unterstützt hatte und dies bis an das Lebensende van Goghs 1890 tun wird. Nur sechs Monate nach Vincent stirbt auch Theo, die Aufgabe, das Vermächtnis seines Bruders zu bewahren, fällt Vincents Schwägerin Johanna van Gogh-Bonger zu. Ihrer großen Umsicht ist es zu verdanken, dass umfangreiche Kontakte zu Kunstkritikern, Galeristen und Museen aufgebaut werden. Der Berliner Galerist Paul Cassirer präsentiert als Erster in Deutschland den noch kaum bekannten Künstler, bereits im Dezember 1901 sind in seinem Kunstsalon 19 Werke des Malers zu sehen. Die anderen Museen ziehen nach, 1902 eröffnet Karl Ernst Osthaus in Hagen das Folkwang Museum und erwirbt Gemälde von van Gogh – da die Ankäufe aus seinem Privatvermögen finanziert werden, braucht er den Protest aus konservativen Kreisen nicht zu fürchten. Etwas zurückhaltender muss der Direktor Georg Swarzenski der neugegründeten Frankfurter Städtischen Galerie für moderne und zeitgenössische Kunst, an die das Städtische Kunstinstitut angegliedert ist, agieren: 1908 zeigt er in



Vincent van Gogh, *Selbstbildnis*, 1887, The Art Institute of Chicago, Joseph Winterbotham Collection

der mit öffentlichen Geldern finanzierten Sammlung erstmals ein van Gogh-Gemälde, das *Bauernhaus in Nuenen*, ein eher „konventionell“ gemaltes Frühwerk des Künstlers. Wesentlich mehr strapaziert das 1911 erworbene Gemälde *Bildnis*

des *Dr. Gachet* die Sehgewohnheiten des Publikums. Es ist das letzte Porträt, das van Gogh vor seinem Tod malte. Nicht nur in bürgerlich-konservativen Kreisen stößt der Ankauf von van Gogh-Bildern für deutsche

Museen auf Ablehnung, auch Künstler empören sich gegen „ausländische“ Maler und die „große Invasion französischer Kunst“. In einem vom Worpweder Maler Carl Vinnen initiierten und von 123 Künstlerinnen und Künstlern

unterschiedenen Protestschreiben wird die vermeintliche „Überfremdung“ des Kunstmarkts angeklagt – eine gespenstisch aktuelle Formulierung, die damals wie heute von einem erschreckenden Kleingeist zeugt. Max Liebermann,

Harry Graf Kessler, Max Pechstein und weitere Künstler, Galeristen, Schriftsteller und Kunsthändler halten dagegen und verfassen ein öffentliches Antwortschreiben.

1912 wird in der bahnbrechenden Ausstellung des Sonderbunds Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler eine erste Überblickschau zur modernen Kunst präsentiert. Im Mittelpunkt steht Vincent van Gogh, dem die ersten fünf Ausstellungssäle mit 125 seiner Werke gewidmet werden. Seine Erfolgsgeschichte nimmt Fahrt auf, er wird zum Vorbild einer ganzen Künstlergeneration. Vor allem der dynamische Umgang mit Farbe in den Werken aus seinen zwei letzten Schaffensjahren geben den jungen Künstlern, die heute als Expressionisten bezeichnet werden, entscheidende Impulse bei ihrem Ziel, der unmittelbaren Empfindung durch eine neue Malweise Ausdruck zu verleihen. Die Maler der „Brücke“, des „Blauen Reiter“ und viele weitere Künstler sahen in van Gogh ihr großes Vorbild, darunter Max Beckmann, Paula Modersohn-Becker, Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner, Gabriele Münter, Karl Schmidt-Rottluff sowie heute weniger bekannte Namen wie Peter August Böckstiegel, Wilhelm Morgner, Heinrich Nauen, Elsa Tischner-von Durant oder Maria Slavona. Ihre Werke treten in der Frankfurter Ausstellung in einen spannenden Dialog mit van Goghs Gemälden.

Vincent van Gogh ist mittlerweile zu einer „Marke“ geworden, sein Mythos speist sich aus einer Legendenbildung, an deren Entstehung Galeristen, Publizisten, Sammler und Museumsdirektoren in Deutschland einen maßgeblichen Anteil hatten. Auch der Kunstkritiker Julius Meier-Graefe trug durch zahlreiche Schriften und Aufsätze, besonders aber seinen Bestsellerroman *Vincent*, der 1921 erschien und überwiegend fiktive Erzählungen über van Gogh enthielt, dazu bei, dass sich das Bild des tragischen Helden in unseren Köpfen verankerte. Die Ausstellung in Frankfurt wird von einem fantastischen Katalog begleitet, der die neuesten Forschungsergebnisse vereint und unsere Sicht auf van Gogh maßgeblich erweitert und bereichert.

**Making Van Gogh  
Geschichte  
einer deutschen Liebe**

23. Oktober 2019 bis

16. Februar 2020

Städel Museum Frankfurt

Katalog zur Ausstellung  
Deutsche und englische Ausgabe  
Hirmer Verlag € 49,90

**KOLOMAN MOSER**  
von Elisabeth Leopold  
und Stefan Kutzenberger  
ISBN: 978-3-943616-49-1  
€ 11,90

www.klinkhardtundbiermann.de  
KLINKHARDT  
& BIERMANN

**LENBACHHAUS**  
KUNSTMUSEUM  
IN MÜNCHEN

**JAWLENSKY  
WEREFKIN**

LEBENS  
MENSCHEN  
22  
OKT  
2019  
BIS  
16  
FEB  
2020

IN ZUSAMMENARBEIT  
MUSEUM WIESBADEN

**LEE  
KRASNER**  
PAINTER. WOMAN. PIONEER.

**SCHIRN  
KUNSTHALLE  
FRANKFURT** BIS 12. JAN. 2020

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT, SCHNITZERBERG 65529 FRANKFURT, DI, DO, SA 10-18 UHR, MI, SO 10-22 UHR  
EINE AUSSTELLUNG IM PARTNERKONZERT LONDON, IN KOOPERATION MIT DER SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

ENTDECKEN SIE  
DIE GROSSE  
KÜNSTLERIN SCHON  
JETZT AUF  
SCHIRN.DE/  
DIGITORIAL!



## POINT OF NO RETURN

### WENDE UND UMBRUCH IN DER OSTDEUTSCHEN KUNST

30 Jahre ist es her, seit mit den Friedensgebeten in der Leipziger St. Nikolaikirche und den anschließenden Montagsdemonstrationen die friedliche Revolution in der DDR begann, die am 11. November 1989 zum Fall der Berliner Mauer und binnen Jahresfrist zur deutschen Einheit führte. Dieses Jubiläum nimmt das Leipziger Museum der Schönen Künste zum Anlass, um in einer großartigen Bilderschau den Fragen nachzuspüren, wie sich die ostdeutsche Kunst zu den dramatischen politischen Ereignissen positionierte und wie sie von der sich wandelnden Gesellschaft rezipiert wurde.

Die Mega-Schau, die noch bis zum 3. November läuft, nimmt 106 Künstler aus drei Generationen in den Fokus. Vertreten sind diese mit mehr als 300 Werken aller Kunstgattungen auf einer Ausstellungsfläche von 2000 Quadratmetern. Faszinierend sind die Vielfalt an Sujets, Stilrichtungen und nicht zuletzt die Biografien der Künstler, die recht unterschiedlich politische Position bezogen.

Zwei prominente Vertreter der Leipziger Malerschule, Bernhard Heisig und Werner Tübke, gaben in der Phase des Zusammenbruchs der DDR ihre Nationalpreise an die Staatsführung zurück, zweifelsohne, um den Anschluss an die politische Wende nicht zu verlieren. Wolfgang Matheuer hatte sich bereits Jahre zuvor von der DDR-Kulturpolitik distanziert. Nur Willi Sitte, von 1974 bis 1988 Präsident des Verbandes Bildender Künstler, kommentierte die Wendemanöver seiner Kollegen sarkastisch: „Offensichtlich haben außer meiner Person nur Widerstandskämpfer im Verband Bildender Künstler gewirkt.“

Neben der ältesten Generation der DDR-Maler mit Jahrgängen zwischen 1920 und 1930 stellt die Ausstellung die zwischen 1950 und 1960 Geborenen vor. Sie haben Ausbildung und erste Erfolge in der DDR erfahren. Den meisten ist gemein, dass sie Vertreter einer gegenständlichen Kunst sind. Am bekanntesten ist Neo Rauch, international erfolgreich als einer der teuersten Maler der Gegenwart. In

dieser Generation gibt es zahlreiche Neuentdeckungen wie Thomas Florschütz, Ellen Fuhr und Angela Hampel. Bekannt sind zu Recht Lutz Friedel und Albrecht Gehse. Die dritte Gruppe ist zwar noch in der DDR geboren, hat aber ihre künstlerische Entwicklung erst nach der Wende erfahren. Nach 1989 gab es westdeutsche Kritiker, die der DDR-Kunst des Sozialistischen Realismus jeden künstlerischen Wert absprachen, da sie Auftragskunst für Staat und Partei und damit Propaganda gewesen sei. Dieses Pauschalurteil gilt heute als überholt: Die Ost-Kunst und ihre Nachfolger erfreuen sich heute großen Interesses und Wertschätzung – was verständlich wird, wenn man Ausstellung und Katalog (Hirmer € 45,-) betrachtet. Das Buch vereint thesenartig zugespitzte Essays sowie Briefe, Tagebuchaufzeichnungen und Kurzprosa renommierter Autoren. Der buchkünstlerisch aparte Band gleicht schon deshalb einem Lexikon, weil die Künstler alphabetisch geordnet sind und jedem ein knapper, tabellarischer Lebenslauf beigegeben ist. *wr*



Norbert Wagenbrett, *Aufbruch*, aus dem Zyklus *Sieben Bilder zur Geschichte der Sowjetunion*, 1989/90, Kunstarchiv Beeskow

Foto: Andreas Kamper, © VG Bild-Kunst, Bonn 2019

## JETZT!

### JUNGE MALEREI EROBERT DEUTSCHLAND



Vivian Greven, *Leea*, 2017, Courtesy SETAREH

Von Anne Funck

Sie sind zwischen 30 und 40 Jahre jung, haben ihr Atelier in der Bundesrepublik und malen in der Fläche: In einem großen Gemeinschaftsprojekt unter der Federführung von Stephan Berg, Alexander Klar und Frédéric Bußmann haben es sich das Kunstmuseum Bonn, das Museum Wiesbaden, die Kunstsammlungen Chemnitz sowie die Deichtorhallen in Hamburg zur Aufgabe gemacht, junge Talente aufzudecken und ihnen in ihren Museen ein Forum zu bieten. Aus rein pragmatischen

Gründen begrenzten sie sich auf Deutschland als geografischen Rahmen – nicht, um etwa eine malerische Nationalsprache ausfindig zu machen, sondern vielmehr aus Notwendigkeit, das Gebiet irgendwie abstecken zu müssen. So stateten zwischen Herbst 2017 und

#### 53 Künstlerinnen und Künstler

Frühjahr 2019 wechselnde Teams vornehmlich in den Großstädten – hier vorzugsweise im Umfeld der Akademien – zahlreichen Malerinnen und Maler einen

Atelierbesuch ab und trafen auf die große Vielfalt: eine internationale Künstlerschaft in unterschiedlichsten Quartieren und mit äußerst kontroversen Positionen: abstrakt und gegenständlich, feinsinnig und farbgewaltig, grafisch und expressiv. Mit jeweils drei Werken pro Ausstellungsort sind nun 53 ausgewählte Künstlerinnen und Künstler noch bis zum 19. Januar 2020 parallel in Bonn, Wiesbaden und Chemnitz vertreten, bevor die Hamburger Deichtorhallen am 7. Februar die Pforten für *Jetzt! Junge Malerei in Deutschland* (Katalog Hirmer € 45,-) öffnen.

## KUNST SEHEN, FÜHLEN, HÖREN, SPÜREN

Meist sehen wir die Dinge so, wie wir es wollen, bzw. wie es unseren Gewohnheiten und Möglichkeiten entspricht. Dies gilt auch in Bezug auf unsere Begegnungen mit Kunstwerken. Der Blick wird beeinflusst von unseren Bedürfnissen, Erwartungen, Befürchtungen, Abneigungen und der Umgebung, in der wir Kunst betrachten. Um den Geist zu befreien, bedarf es eines Perspektivwechsels, dem „Reframing“. Diesen Begriff aus der Psychologie hat die Malerin und Wissenschaftlerin Rita De Muynck bewusst als Titel für ihre aktuelle Ausstellung und den Katalog gewählt, denn in ihrer künstlerischen Arbeit spielt die erweiterte Wahrnehmung eine entscheidende Rolle. Mit ihren expressionistischen

beeinflussten Werken, die spontan nach bewegenden Ereignissen entstehen, unter Synästhesien von Musik und Malerei entwickelt werden oder ihren Ursprung in meditativen Zuständen haben, verlassen

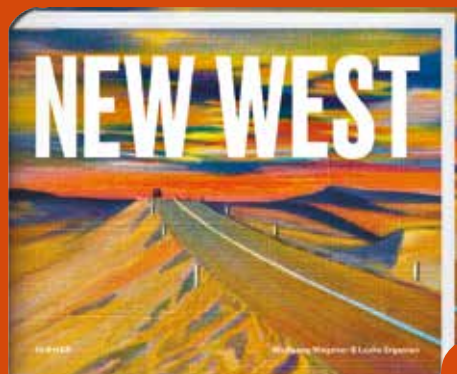
sich die Enge der gewohnten Sichtweisen. De Muyncks Arbeiten aus den letzten fünf Jahren werden in einer Ausstellung gezeigt, dessen „Slow Art“-Konzept dem Betrachter neue Wege für das individuelle Kunsterleben der im wahrsten Sinne des Wortes traumhaften Bilder von De Muynck eröffnen. *cv*



Rita De Muynck  
Reframing

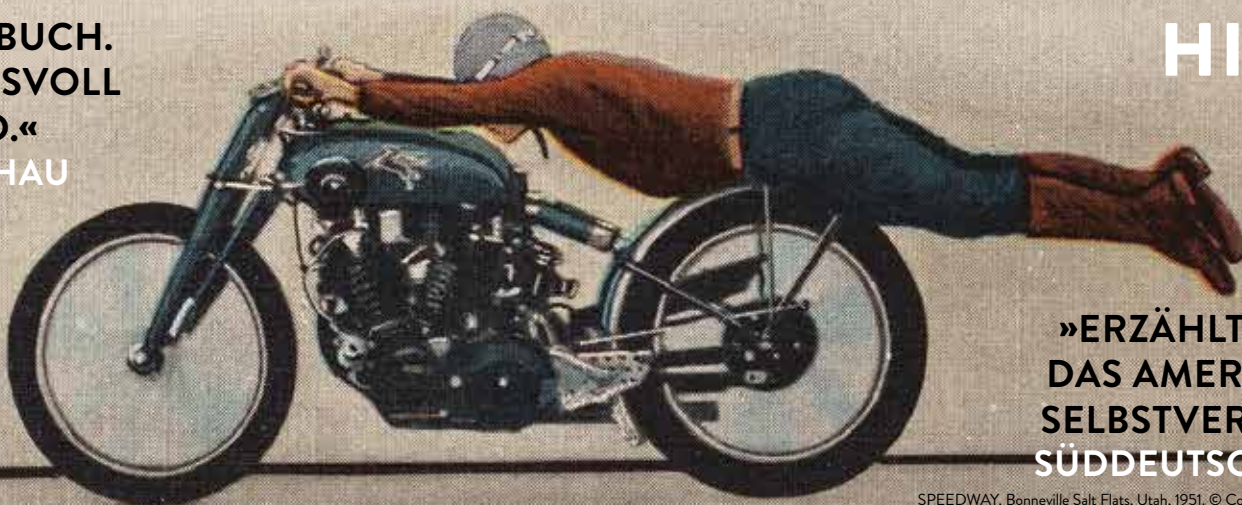
Bis 17. November 2019  
Kallmann-Museum Ismaning

Katalog zur Ausstellung  
Klinkhardt & Biermann € 18,-



ISBN 978-3-7774-3189-5 • € 49,90  
Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag:  
Tel.: 0711/78992121 • www.hirmerverlag.de

»EIN PRÄCHTIGES BUCH.  
EBENSO EINDRUCKSVOLL  
WIE SPANNEND.«  
BÜCHERRUNDSCHAU



HIRMER

»ERZÄHLT VIEL ÜBER  
DAS AMERIKANISCHE  
SELBSTVERSTÄNDNIS«  
SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

SPEEDWAY, Bonneville Salt Flats, Utah, 1951. © Courtesy Wagener-Erganian Collection



## BESTE AUSSICHTEN

### DAS BELLEVUE DI MONACO

Ein Münchner Restaurant im klassischen Sinn ist das Bellevue di Monaco nicht, das sieht man auf den ersten Blick. Keine strengen Mienen beim Servicepersonal – das es in dem Sinne gar nicht gibt, denn es herrscht Selbstbedienung –, wenn man keinen Tisch zur Mittagszeit reserviert hat, kein Business-Klientel, keine extravaganten „Schäumchen-an“-Speisen zu überhöhten Preisen. Dafür empfängt den Hungrigen eine entspannte Atmosphäre in bunt gewürfelter Gesellschaft, sympathisches und modernes Interieur, ein heimeliger Duft von Frischgekochtem. Das Bellevue ist eher ein Tages- und auch Nachtcafé, das gleichzeitig Teil eines Wohn- und Kulturzentrums für Geflüchtete, Kulturinteressierte und

ehrenamtliche Helfer ist. Hier finden Lesungen, Konzerte, Lernhilfen, Filmvorführung, Vorträge und Workshops statt. Vor allem aber: Man kann hier sehr gute vegetarische und vegane, einfache Küche genießen, die die kulturelle Vielfalt der Mitarbeiter widerspiegelt. Die Karte ist klein, jedoch laden jeden Tag neue Überraschungen auf dem Tisch: Linsenbällchen mit Ofenkürbis, dazu Joghurt-Zitronen-Dip und Salat – Farfalle mit Gorgonzolasoße, jungem Blattspinat und Walnusskrokant – Rahmschwammerl mit Reis – als Nachtisch köstliche Kuchen aller Art. Der Gast zahlt zwischen € 7,- und € 11,- für die Hauptgerichte, ein kleines, aber feines Frühstück bekommt man bereits für € 6,50, Cappuccino oder Tee inbegriffen.

Zugegeben, ins Bellevue geht man nicht, um nie gekannte kulinarische Höhepunkte zu erleben, aber man findet hier einen ganz besonderen Ort mitten in München, an dem das Gesamtkonzept stimmt und an dem Genuss, Toleranz, Menschlichkeit und Freundlichkeit ganz selbstverständlich gelebt werden.

**Bellevue di Monaco**  
Müllerstraße 2  
80469 München  
www.bellevuedimonaco.de  
Tel. 089/550 5775-0  
Di, Mi, Do 10–22 Uhr  
Fr, Sa 10–1 Uhr

## FRESKO-KUNSTRÄTSEL

„Ich hoffe, die Abreise ist fröhlich“, schrieb ich, kurz bevor ich starb, ebenso erbat ich vom Schicksal, „nie mehr wiederzukehren“. Beides war mir vergönnt: ein sanfter Tod und mein Verbleib im Jenseits. Obwohl ich durch die Allgegenwart meiner Kunstwerke – viele davon Selbstbildnisse – manchmal das Gefühl habe, wieder auferstanden zu sein. Die Intensität meiner Bilder fasziniert bis heute die Betrachter, vielleicht, weil sie auch das widerspiegeln, was in meinem Leben oft im Überfluss vorhanden war: Liebe, Lebenslust, Leidenschaft, Schmerz, Verzweiflung, Todessehnsucht. So „einfach“ sie zum Teil auf den ersten Blick wirken mögen, so tiefgründig sind ihre Botschaften. Durch eine meiner ersten schweren Lebenskrisen, in der ich ans Bett gefesselt war, fand ich zur Malerei, ein gewisses Kunstinteresse

war durch meinen Vater, der als Architekturfotograf bis zur Revolution arbeitete, bereits in der Familie vorhanden. Er stammte aus Deutschland und war als junger Mann wegen seiner „bösen“ Stiefmutter ausgewandert. Durch ihn lernte ich nicht nur das Fotografieren, er brachte mir auch die Liebe zur Literatur nahe. Wir hatten eine großartige Bibliothek zu Hause, die ich förmlich aufsaugte: Klassiker, moderne Dichter, Sachbücher über Medizin und die damals noch junge Psychoanalyse, aber auch Lektüren über Zauberei und Hexenkunst fesselten mich. Als ich 17 Jahre alt war, sah ich erstmals meinen Mann, er malte eine Sonne an die Wand unserer Schule. Fünf Jahre später trafen wir uns in Künstlerkreisen wieder, in denen ich mittlerweile als Malerin verkehrte, wir liebten uns ineinander, heirateten,

betrogen und trennten uns, heirateten und betrogen uns erneut. Ich liebte ihn bis zu meinem Lebensende, der Gedanke an ihn war es, der mich immer wieder vom Suizid abhielt, ich war „so eitel zu glauben, ich würde ihm fehlen“, wie ich meinem Tagebuch anvertraute. Die Trennung von ihm hatte mir neue Energie für meine Malerei verliehen, ich wollte mich von ihm unabhängig machen, kümmerte mich verstärkt um Ausstellungen und Verkäufe meiner Bilder. Anerkennung für meine Kunst erfuhr ich erst kurz vor meinem Tod. Mein Mann, der mich um drei Jahre überlebte, hütete meinen Nachlass eifersüchtig. Erst einige Zeit später tauchten Dinge wie Briefe und meine Kleider auf, die ein Markenzeichen von mir waren, und vervollständigten das Bild, das heute von mir existiert – wer bin ich?



### Wer bin ich?

Das Kunsträtsel mit Gewinnchancen  
Unter den richtigen Einsendungen verlost  
der Hirmer Verlag fünf Bücherpakete im Wert von € 100,-.  
Einsendungen an: fresko1@hirmerverlag.de, Einsendeschluss am 13. November 2019  
Auflösung des Kunsträtsels aus Fresko 02/2019: William Turner (1775–1851)



### IMPRESSUM

Fresko, das Magazin für Kunst- und Kulturgenießer, ist eine Quartalsbeilage in der F.A.Z.-Rhein-Main-Zeitung, der Frankfurter Neuen Presse, dem Höchster Kreisblatt, der Taunus Zeitung, der Nassauische Neue Presse, der Frankfurter Rundschau, der HNA Hessische Allgemeine Kassel und im Münchner Merkur.  
Nächste Ausgabe: 30. November 2019

Verlag: Hirmer Verlag GmbH.  
Herausgeber: Hirmer Verlag GmbH.  
Redaktion: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck.  
Autoren: Annette v. Altenbockum, Miroslava Beham, Anne Funck, Kurt Haderer, Markus Kersting, Caroline Klapp, Wilfried Rogasch, Clara Schröder, Charlotte Vierer.  
Gestaltung und Satz: Akademischer Verlagsservice Gunnar Musan.

Druck F.A.Z., FNP, FR: Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH.  
Druck HNA: Zeitungsdruck Dierichs GmbH & Co. KG.  
Druck MM: Druckhaus Dessauerstraße GmbH.  
Kontakt: 089/12 15 16 27, info@hirmerverlag.de.  
Anzeigen: Evelyn Geyer, Tanja Broden.

## AZTEKEN

### DIE NEUESTEN GRABUNGSFUNDE

Von Wilfried Rogasch

Genau 500 Jahre ist es her, seitdem der spanische Konquistador Hernán Cortés im Herbst 1519 die Küste Mexikos erreichte. Innerhalb weniger Jahre eroberte er das mächtige Reich der Azteken und löschte seine hochstehende Kultur aus – oder unterdrückte sie zumindest weitgehend, sodass sie nur an der Basis der Ureinwohner weiterlebte. Äußerlich waren die Azteken – soweit sie nicht in den Kriegen gefallen oder durch Krankheiten, welche die Europäer eingeschleppt hatten, dezimiert waren – zwangsweise zum Christentum konvertiert und hatten manche Wesenszüge der spanischen Lebensweise angenommen.

Die Konquistadoren waren Glücksritter und Söldnerführer, die vor allem eines suchten: Gold. Man hat oft gefragt, wie es einer kleinen Schar spanischer Soldaten gelang, das Aztekenreich zu erobern, was doch dessen Heer den Spaniern zahlenmäßig vielfach überlegen. Cortés war es geglückt, die Nachbarvölker der Azteken, die von diesen blutig unterdrückt wurden, für den Kampf gegen ihre Peiniger zu gewinnen. Zudem besaßen die Spanier Pferde und Kanonen, welche die Azteken nicht kannten und die ihnen Angst einflößten. Vielleicht am wichtigsten war jedoch der Umstand, dass der Aztekenkaiser Moctezuma II. der Überzeugung war, dass die weißen Männer Götter seien, mit denen man sich gutstellen müsse. Daher hieß er Cortés in seiner Hauptstadt Tenochtitlán, das heutige Mexiko-Stadt, willkommen, überreichte Geschenke und wies ihm einen Palast als Residenz zu, der so riesig war, dass alle Spanier darin wohnen konnten. In späterer spanischer Überlieferung heißt es, Moctezuma habe sich Cortés unterworfen, doch das ist ebenso unbezeugt wie die Einzelheiten seines gewaltsamen Todes: Es

wird sowohl überliefert, er sei von seinen eigenen Leuten umgebracht als auch von den Spaniern hinterücks erdolcht worden. Diesen und anderen Fragen geht die opulente Ausstellung *Azteken* nach, die mit 250 kostbaren Expo-

teils aus Gold, aber auch aus dem bunten Federkleid tropischer Vögel, gehören zu den faszinierenden Objekten, von denen sehr viele zum ersten Mal in Deutschland zu sehen sein werden. Beeindruckend sind die mit Abbildungen versehenen Codices als spanisch-aztekische Zusammenarbeit. Ausstellung und Katalog beleuchten Wirtschaftsweise und Gesellschaftsaufbau der Azteken, ihre Sprache, ihr kompliziertes Kalendersystem, ihre religiösen Riten wie den makabren Menschenopferkult sowie ihren durchdachten Städtebau und ihre imponierende Architektur, etwa des Kaiserpalastes Moctezumas II. und des Haupttempels Templo Mayor.

Da die Aztekenhauptstadt heute weitgehend überbaut ist, sind archäologische Ausgrabungen mit Schwierigkeiten verbunden. Auf dem Heiligen Bezirk mit dem Templo Mayor steht heute die Kathedrale von Mexiko-Stadt, die größte Kirche Lateinamerikas. Anders als in Urwald oder Wüste gibt es vor Ort aber umfassendes technisches und wissenschaftliches Know-how, schweres Gerät und Hilfsmittel, um bei Grabungen den Einsturz benachbarter Gebäude zu verhindern, Bibliotheken und Museen sowie ein großes Interesse von Politikern und Publizisten. Daher konnten zwischen 1988 und 2017 acht erfolgreiche Grabungen in der Innenstadt durchgeführt werden. Dabei kamen spektakuläre Funde zutage, die oft in der Ausstellung zum ersten Mal überhaupt gezeigt werden. Der reich bebilderte Katalog genügt allen Anforderungen der Fachwelt, wendet sich aber auch an ein großes Publikum.



Götterfigur aus Grünstein oder Koralle und Spondylus, vermutlich die aztekische Gottheit Quetzalcoatl, Mexiko, Azteken, 1500–1520  
© Landesmuseum Württemberg; Foto: Hendrik Zwietsch

naten im Linden-Museum in Stuttgart und anschließend in Wien und Leiden gezeigt wird. Aufschlussreiche Alltags- und wertvolle Sakralgegenstände, furchterregende Waffen, rätselhafte Götterstatuen, farbenfrohe Gesichtsmasken aus einem Mosaik von Halbedelsteinen, Grabbeigaben und Schmuck,

### Azteken

12. Oktober 2019 bis 3. Mai 2020  
Linden-Museum, Stuttgart  
Katalog zur Ausstellung  
336 Seiten, 400 Abbildungen in Farbe  
Hirmer Verlag € 34,90

# Wir zeigen Kunst.

Tauchen Sie ein, in die faszinierende Welt der Kunst. Von den alten Meistern bis zur Gegenwart – erleben Sie mit der WELTKUNST jeden Monat die spektakuläre Fülle künstlerischen Schaffens. Für Kunstkenner und alle, die es werden wollen. Testen Sie eine Ausgabe gratis:

[www.weltkunst.de/merkur](http://www.weltkunst.de/merkur)

+49-40/55 55 78 68 (Bestellnr.: 1882185)





## JEAN-MICHEL BASQUIAT

„I'M GLAD THAT I DO THAT“



Jean-Michel Basquiat, *Self-Portrait with Suzanne*, 1982, Collection Stephanie Seymour Brant

Bereits mit 21 Jahren hatte Jean-Michel Basquiat (1960–1988) den Sprung in die New Yorker Kunstwelt geschafft und wurde international bekannt. Inspiration für seine kraftvollen Kompositionen fand er im Alltag auf den Straßen New Yorks, in der Populärkultur wie Cartoons, Kinderzeichnungen und Werbung sowie in der afrikanischen und westlichen Kultur. Vor allem seine Selbstporträts sind beeindruckende Zeugnisse seiner Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Fragen, mit

Rassismus, Diskriminierung und Kapitalismus. Zum ersten Mal versammelt ein Bildband ausschließlich Basquiats Selbstporträts, die in seinem Werk eine zentrale und bislang nicht in diesem Maße beleuchtete Stellung einnehmen. Die Publikation *Basquiat by Himself* zeigt auf 184 Seiten chronologisch aufgeführt und beeindruckend in Szene gesetzt die Hauptwerke seiner Porträts, zudem eine Reihe von Abbildungen afroamerikanischer Männer, die als versteckte

Wiedergabe seines Selbst verstanden werden können. Großformatige Porträtfotos Basquiats – unter anderem von Andy Warhol angefertigt, mit dem er ab 1983 bis zu dessen Tod 1987 zusammenarbeitete – sowie Zitate des Künstlers und Essays namhafter Autoren lassen nachempfinden, warum dieser früh verstorbene Künstler zu einer fast mythischen Figur der Kunstwelt geworden ist. Der Band ist im Hirmer Verlag erschienen (Hrsg. D. Buchhart und A.K. Hofbauer) und kostet € 39,90. cs

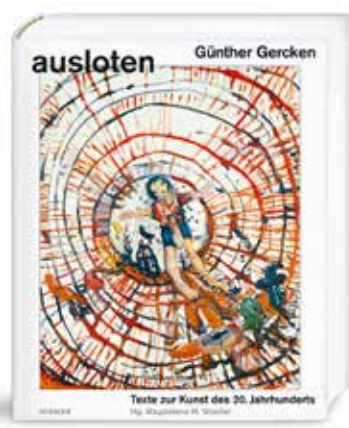
## VOM DREIBEINIGEN AKT BIS ZUM SEHGRUND

Von Charlotte Vierer

Der Sammler, Kurator, Autor und Naturwissenschaftler Günther Gercken ist seit vielen Jahren ein leidenschaftlicher Beobachter und Kommentator der Kunstszene. Seine Essays und Vorträge zu Künstlern wie Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rottluff, Emil Nolde, aber auch zu zeitgenössischen Malern wie Georg Baselitz, A.R. Penck, Anselm Kiefer oder David Hockney sind nicht nur kunsthistorisch bedeutende, sondern auch zeitgeschichtlich interessante Beiträge. Eine Auswahl seiner Texte aus den Jahren 1967 bis 2018 sind nun in einer umfangreichen, bebilderten Publikation erschienen.

Die Begegnung mit Arbeiten von Kirchner beim Kunsthändler Ferdinand Möller wurde für Günther Gercken zu einem Schlüsselerlebnis. Zu dem Werk des Expressio-

nisten hat er bis heute eine enge Beziehung, nicht zuletzt durch die Erstellung des neuen Werkverzeichnisses ist Gercken zum führenden Experten für die Druckgrafik Kirchners geworden. Auch der



zeitgenössischen Kunst schenkte Gercken früh seine Aufmerksamkeit, so gehörte er 1968 dem Rat für die „documenta 4“ an und schrieb über heute etablierte

Künstler, als diese dem breiteren Publikum noch unbekannt waren. Die erste Baseltitz-Ausstellung in Hamburg ging auf seine Initiative zurück.

Kirchner und Baseltitz – diesen beiden Positionen fühlt sich Gercken bis heute besonders verbunden. So verwundert es nicht, dass etliche der im Band versammelten Essays (es sind insgesamt 75) diesen beiden Malern gewidmet sind, neben Texten über deren Zeitgenossen wie Edvard Munch, Eugen Schönebeck, Horst Antes, Stephan Balkenhol, Monika Grzymala und den eingangs erwähnten Künstlern.

**Ausloten**  
Texte zur Kunst des  
20. Jahrhunderts  
Von Günther Gercken  
Hrsg. von Magdalena M. Moeller  
Hirmer Verlag € 39,90

## MICHELE MELILLO

GESTERN, JETZT UND MORGEN

Michele Melillo, 1977 in Fürstfeldbruck geboren, studierte bei Kasseböhmer an der Münchner Akademie und war bis 2013 dessen Assistent, bevor er sich als freier Künstler etablierte. Seine erste umfassende Monografie dürfte für so manche Kunstsinnige eine überraschende Entdeckung sein. Vom Kunsthistoriker Veit Ziegelmaier mit Texten versehen, präsentiert der Band ein vielschichtiges Werk, das auf den ersten Blick geheimnisvoll wirkt und sich dann nach und nach erschließt.

Allein die Titel der dargestellten acht Werkserien muten an wie von einer anderen Welt: *Resurrection*, *Stellar Evolution* oder *Amduat*. Inhaltlich bilden Themen wie Religion, Mythos oder Rituale eine große Klammer. So gilt beispielsweise *Amduat* als das älteste ägyptische Werk aus dem Bereich der Jenseitsbücher und bedeutet soviel wie „das, was in der Nachwelt ist“. Die aus dem Jahr 2017 stammende Bilderserie Melillos interpretiert allerdings das, was uns im Jenseits erwartet, mit Darstellungen von Tieren und Fabelwesen, die durch den Raum zu schweben scheinen, oder mit Andeutungen an die Arche Noah, durchaus eigenwillig. Die Eigentümlichkeit von Melillos Bildern ergibt sich aber auch aus dem Stil des Künstlers und den von ihm angewandten Techniken. Im Mittelpunkt stehen kleinteilige Zeichnungen, die oft durch luftige, meist in Pastellfarben gehaltene monochrome Farbflächen ergänzt werden. Die Vorliebe des Künstlers, Motive und Kunststile aus der Vergangenheit neu zu interpretieren, zeigt sich in manchmal durchaus ironischen Zitaten. Da gibt es Anspielungen auf den Pointillismus, wobei Melillo die



Michele Melillo, *not titled (AvO)*, 2013

Punkte nicht miteinander verschmelzen lässt, sondern sie auseinanderzieht. Ebenso werden Schraffuren nicht verdichtet, um verschiedene Tonwerte zu erzeugen, vielmehr entwickelt er Kreuzschraffuren zu groben Gittern und Parallelschraffuren zu deutlich nebeneinanderliegenden Linien. Zu den von Melillo bevorzugten Referenzepochen zählen auch Barock und Rokoko. So heißt eine Werkserie der Monografie *Rocailles*, also

muschelförmige Dekorelemente. Überraschend ist dann doch, was Michele Melillo daraus macht. *mir*

Michele Melillo

Hrsg. von Nicole Gnesa  
Text: Deutsch/Englisch  
192 Seiten, 143 Abbildungen  
in Farbe

Hirmer Verlag € 39,90

## BETRACHTEN UND REDEN

DIE SAMMLUNGEN DER MUSEEN LINZ



Lovis Corinth, *Wolfgang Gurlitt*, 1917, Lentos Kunstmuseum Linz

Mit zwei tief erarbeiteten Ausstellungsprojekten nehmen sich die städtischen Linzer Kunstmuseen Lentos und Nordico in diesem Herbst ihrer jeweiligen Sammlungsgeschichte an. Im Mittelpunkt des Dialogs der beiden Häuser stehen zwei Persönlichkeiten, die nach dem Zweiten Weltkrieg der heute so lebendigen Kunstszene der Stadt als Impulsgeber Entscheidendes mitgegeben haben. 1971 konnte das Nordico eine exquisite Sammlung von Meisterzeichnungen übernehmen,

darunter Grafiken von Rubens, Lorrain, Ingres, Waldmüller, Signac und Kubin. Es handelte sich dabei um den Nachlass des Kunsthistorikers Justus Schmidt (1903–1970), der 1945 bis 1947 das Museum kommissarisch leitete. Was hier in einem schlichten Koffer eingereicht wurde, war politisch brisant, wie 50 Jahre später Ausstellung und Katalog mit dem Titel *Das stille Vergnügen* aufzeigen, in denen eine Expertenschaft die Rolle von Schmidt und seiner Kunst während des NS-Regimes eingehend diskutiert.

Die Frage nach Provenienzen führt auch in die Sammlung Lentos, die mit der Schau *Wolfgang Gurlitt. Zauberprinz* ein Stück Museumsgeschichte offenbart. Der Grundstock der hier verwahrten Kunstwerke – Gemälde und Grafiken von Corinth, Kokoschka, Kubin, Pechstein und Schiele etc. – stammt aus dem Besitz des Kunsthändlers Wolfgang Gurlitt (1988–1965), der unter den Nationalsozialisten die Beschaffung von Kunst für das geplante Führermuseum in Linz organisierte.

Die persönliche Beziehung beider Protagonisten macht schlagartig deutlich, warum diese Doppelausstellung konzeptionell höchst spannend ist: Während Schmidt in Linz als Kunstsachverständiger am Oberösterreichischen Landesmuseum während der NS-Herrschaft die „Führermuseumsbestände“ betreute, geriet auf seine Vermittlung der international vernetzte Kunsthändler Gurlitt in die Donaustadt, wo er ab 1947 die Neue Galerie – und damit die Vorgängerinstitution des Lentos – leitete. 84 Gemälde und 33 Zeichnungen kaufte die Stadt Linz ihrem Museumdirektor Anfang der 1950er Jahre ab und begründete so eine neue Ära Linzer Kunstgeschichte. Schillernd sind in diesem Spektrum zwischen Kunsthandel, persönlichen Verflechtungen und Politik die handelnden Personen; Kunstwerke der feinsten Qualität stehen zu genussvoller Betrachtung wie zu wissenschaftlicher Revision an und zu reden ist über die Provenienz jedes einzelnen schönen Stücks. Die Ausstellung *Das stille Vergnügen* im Nordico Stadtmuseum läuft bis 5. Januar, *Wolfgang Gurlitt. Zauberprinz* im Lentos Kunstmuseum bis 19. Januar 2020. Beide Kataloge sind im Hirmer Verlag erschienen und kosten 39,90 bzw. 39 Euro. mk